

Beurteilung der Diplomarbeit  
"Zur Selbstdiskrepanztheorie von Higgins"  
von Helga E. Schachinger

Eine Haupthypothese der Selbstdiskrepanztheorie besagt, daß Diskrepanzen innerhalb des Selbstbildes unangenehme Gefühle erzeugen. Dabei werden verschiedene Arten von Selbstdiskrepanzen unterschieden, u. a. die Diskrepanz zwischen realem Selbst (wie man zu sein glaubt) und idealem Selbst (wie man sein möchte), und die Diskrepanz zwischen realem und gefordertem Selbst (wie man nach eigenen und sozialen Normen sein sollte). Diskrepanzen zum idealen Selbst bewirken depressive Gefühle, Diskrepanzen zum geforderten Selbst erzeugen Angst- und Erregungszustände. Je größer eine Diskrepanz ist, desto stärker sind die entsprechenden Emotionen.

Die Diplomarbeit hatte nicht nur das Ziel, diese - bereits gut bestätigten - Hypothesen zu überprüfen, sondern sie enthält darüber hinaus zwei originelle Aspekte. Erstens: Zur Messung der Größe der Selbstdiskrepanzen verwendete die Autorin nicht nur die Formel von Higgins, sondern außerdem eine von ihr selbst entwickelte Formel. Zweitens: Es wurde die neue Hypothese untersucht, ob die Variable Zielerwartung (d. h. Erfolgszuversicht; die subjektive Wahrscheinlichkeit, in Zukunft bestimmte Selbstdiskrepanzen verringern oder beseitigen zu können) die diskrepanzbedingten belastenden Gefühle abschwächt.


Die Selbstdiskrepanzen wurden mit dem von Higgins entwickelten (und von Frau Schachinger geringfügig modifizierten, u. a. um die Variable Zielerwartung erweiterten) Fragebogen erhoben. Die depressiven Emotionen wurden mit dem TSD (Test zur Erfassung der Schwere einer Depression), die angst- und erregungsbezogenen Emotionen mit der EAS (Erlanger Angst Skala) erfaßt. Vpn waren 227 Psychologiestudenten.

Die Hypothesen von Higgins wurden bestätigt. Dabei zeigte sich, daß die von Frau Schachinger entwickelte Formel sensibler ist als die Originalformel. Die neue Formel erbrachte nicht nur wesentlich mehr (80 gegenüber 67) signifikante Ergebnisse, sondern auch mehr Unterschiede auf einem strengeren Signifikanzniveau. Auch die neue Hypothese bezüglich der Zielerwartung wurde bestätigt. Bei höherer Erfolgszuversicht sind Selbstdiskrepanzen weniger belastend als bei geringer Erfolgszuversicht.

Die Arbeit von Frau Schachinger erreicht in jedem Teil (Literaturteil, Versuchsplan, Auswertung) ein sehr hohes Niveau (das auch für eine Dissertation mehr als ausreichend wäre). Da sie außerdem zwei originelle Beiträge zu einer der wichtigsten Selbsttheorien enthält, verdient sie ohne Einschränkung die Note

s e h r g u t

Wien, 25. 11. 1992

  
o. Univ. Prof. Dr. W. Herkner